



Bauerngrüße

aus der Kommune Niederkaufungen

- 2022 -



Vorwort

Liebe Freund:innen der Kommune- Landwirtschaft!

im Jahr 2022 haben uns wieder viele Themen beschäftigt. Einige sind in der dritten Ausgabe der Bauerngrüße benannt.

Das Zusammenwachsen in unserem neuen Landwirtschaftsbetrieb Alles im grünen Bereich e.V. hat viel Energie beansprucht. Fragen wie "Was wollen wir gemeinsam erreichen?" und "Wie soll unsere Landwirtschaft in ein paar Jahren aussehen?" wurden diskutiert. Nun sind ein gemeinsames Leitbild, das neue Logo und die Homepage in der Realisierungsphase.

Im Gemüsebau- Team unterstützen uns auch im kommenden Jahr Svenja und Jost - darüber freuen wir uns sehr!

Unser Baum- Acker wächst und gedeiht: Die Bäume und Sträucher haben sich trotz der Trockenheit überwiegend gut entwickelt. Gut, dass wir eine mögliche Bewässerung bei der Planung mitbedacht hatten. Bents Sohn Nanda konnte bereits die ersten kleinen Äpfel ernten.

Die Kaufverhandlungen bzgl. der benachbarten Hofstelle sind weiter fortgeschritten und können hoffentlich im nächsten Jahr zum Abschluss gebracht werden. Dann erfahrt ihr im nächsten Jahreshaft mehr zu unseren Plänen mit dem denkmalgeschützten Bauernhof.

Alles Gute für Euch und viel Vergnügen beim Lesen !

Eure Bäuer:innen aus der Kommune Niederkaufungen

Inhaltsverzeichnis

- 4 Boden-, Hochwasser- und Dürreschutz durch Agroforstwirtschaft
- 8 Besuch aus dem Senegal
- 10 Samenbau und Klimawandel
- 13 Kühe und CO2
- 19 Boden- Quiz
- 22 Der Boden- Schwenktest
- 26 Ein Loblied auf die Birne



Boden-, Hochwasser- und Dürreschutz durch eine spezielle Form der Agroforstwirtschaft

Ein afrikanischer Bauer soll gesagt haben: "You`ve got to plant the water before you plant the trees" (Bevor Du Bäume pflanzen kannst, musst Du erst das Wasser pflanzen). Vor dem Hintergrund der auch in unseren Breiten zunehmenden Dürreprobleme ist dieses Zitat äußerst denkwürdig. Noch mehr Bedeutung erhält es, wenn wir uns vor Augen führen, dass aufgrund der zunehmenden Starkniederschlagsereignisse ein steigender Anteil des dringend benötigten Niederschlags als Oberflächenabfluss die Flächen verlässt und zu verheerenden Hochwässern und Bodenerosion führt.

2018 sind wir selbst Zeuge eines solchen Erosionsereignisses auf unserem damaligen Kartoffelacker geworden.



Wasser wird also einerseits zu einem immer knapperen Gut in unseren Landschaften und wenn es denn regnet, wird es immer häufiger zu einer großen Gefahr.

Zusammenhangsweise gravierend ist dabei, dass Landschaften in den letzten Jahrzehnten systematisch entwässert wurden: sie sind mit Entwässerungssystemen wie Gräben und Drainagen geradezu durchsetzt. Diese Entwässerungssysteme haben zum Ziel jeden Liter Wasser möglichst schnell aus der Landschaft abzuleiten. Das führt zu großen Abflussspitzen und damit Hochwässern. Ferner schlägt sich die systematische Entwässerung unserer Landschaften auch in einer schnelleren Austrocknung derselben nieder, was letztlich auch unsere Landwirtschaft betrifft.

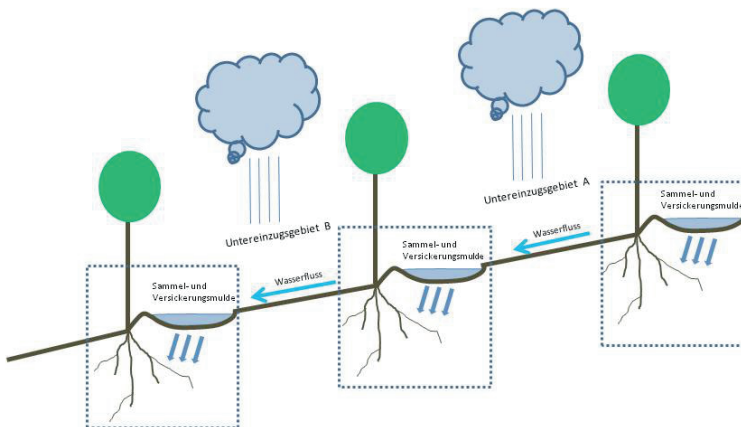
Wir brauchen also eine Trendwende: Anstatt unsere Landschaften weiter zu entwässern müssen wir sie dergestalt umbauen, dass sie anfallendes Wasser aus Starkniederschlägen besser zurückhalten und versickern können. Auf diese Weise brechen wir Hochwasserspitzen und Erosion bei gleichzeitiger Erhöhung des Wasserangebotes.

Aber wie kann das gehen? Wie können wir LandwirtInnen dazu beitragen, wo wir doch unmittelbar von der geschilderten Problematik betroffen sind?

Es existieren verschiedene Ansätze in der Landwirtschaft um den Wasserrückhalt zu erhöhen. Die Regenerative Bewirtschaftung ist eine davon und wird auf unserem Betrieb bereits erprobt und wissenschaftlich untersucht.

Aber wir können auch strukturell in die Landschaft eingreifen und auf diese Weise direkten Einfluss auf die Abflusspfade nehmen, sofern wir die Wege des Wassers in der Landschaft zu lesen vermögen.

Äußerst vielversprechend für einen derartigen strukturellen Eingriff ist eine spezielle Form der Agroforstwirtschaft. Speziell deshalb, weil die Baumstreifen dieser Agroforstsysteme als kleine Sammel- und Versickerungsmulden dergestalt in die Landschaft eingebunden werden, dass sie das abfließende Wasser einsammeln und zur Versickerung bringen. Von dieser zusätzlichen Wasserversickerung profitieren dann im Wesentlichen die Bäume, da sie in der Lage sind auch Wasser aus tieferen Sickerzonen wieder zu erschließen. Durch eine derartige Untergliederung größerer landwirtschaftlicher Flächen kann nicht nur Wasser zurück gehalten werden, sondern auch der Verlust fruchtbaren Bodens durch wasserbedingte Erosion minimiert werden. Solche Praktiken der Agroforstwirtschaft mit kleinen Erdbauwerken als Wassermanagementelemente wurden bereits vor über 70 Jahren in Australien entwickelt und sind dort unter dem Begriff „Keyline Design“ bekannt. Abgewandelte Formen dieses Systems werden in Deutschland von einzelnen Betrieben bereits erprobt.



Bemerkenswert ist außerdem eine australische Studie von Ryan et al. 2010, die zeigen konnte, dass bei flächendeckender Umsetzung solcher „Wasser-Sammel-Agroforstsysteme“ ganze Landschaften verändert werden können: Infolge des zusätzlichen Wasserrückhaltes steigt die Verdunstung, Landschaften werden kühler und es regnet mehr. Wie wir wissen, kann in den Bäumen des Agroforstsystems zudem Kohlenstoff aus der Atmosphäre entzogen und eingelagert werden. Durch diese spezielle Art der Agroforstwirtschaft können demnach gleich mehrere Problemfelder der globalen Ökologischen Krise adressiert werden. Daher wäre es äußerst wünschenswert, wenn mehr Betriebe mit derartigen Systemen experimentieren würden. Und unser Betrieb sollte hier mit bestem Beispiel voran gehen, denn Wer Wenn Nicht Wir?

Max



Besuch aus dem Senegal

Im November besuchte uns Ndeye Fatou Dieng, die im Senegal zur Anlage von Agroforstsystemen berät. Im Senegal sind durch die jahrelange Erdnuss- Monokultur die Ackerböden stark degradiert. Die klimatische Situation mit 3 Monaten Regenzeit und dann 9 Monaten Dürre machen die Situation nicht besser. Die Organisation APAF (Association pour la promotion de arbres fertilitaires, de l'agroforesterie et la foresterie) unterstützt Frauen in ländlichen Gebieten dabei Land von der jeweiligen Gemeinde zugewiesen zu bekommen und dieses dann durch komplexe Agroforstsysteme zu bewirtschaften. Der Zugang zu Land ist im Senegal durch das Landgrabbing anderer Staaten und die Tatsache, dass vorwiegend die Männer das Land besitzen, alles andere als einfach. Die Regierung unterstützt in erster Linie den Fortschritt der konventionellen Landwirtschaft durch die Förderung von gentechnisch veränderten Sorten und mineralisch-synthetischem Dünger.

Umso wichtiger ist die Weiterbildung von Frauen im Agrarbereich, weil diese im wesentlichen für die Feldarbeit zuständig sind.





In Agroforstsystemen im Senegal werden Gemüse- und Getreideanbau mit Bäumen zur Erzeugung von Obst bzw. sogenannten Leguminosenbäumen kombiniert. Windschutzhecken und Akaziensträucher mit Stacheln dienen als Windschutz und zur Abwehr von durchziehenden Tieren.

Sehr interessant fand Fatou unseren Baum- Acker und die Art unseres Ackerbaues. Besonders das Tiefenlockerungsgerät, welches den Boden in der Tiefe lockert, aber nicht wendet, und unsere Methoden zur Stärkung des Bodennahrungsnetzes haben sie sehr inspiriert. Die in unserem Gemüsebau benutzten, selbst gebauten Grabegabeln wurden gleich von Fatou ausprobiert. Auch wenn die klimatischen Verhältnisse nicht vergleichbar sind, so eint uns doch die Zielsetzung die Fruchtbarkeit des Ackerbodens zu erhöhen und die Wasserspeicherfähigkeit zu steigern.

Christine

Samenbau und Klimawandel



Lara:

Wieso kommen wir im Samenbau, trotz zunehmender Trockenheit, mit so wenig Bewässerung aus?

Anke:

Generell versuchen wir unsere Sorten dahin zu entwickeln, dass sie ohne viel zusätzliches Wasser durch das Jahr kommen. Ist bei der Pflanzung kein Regen in Sicht, gießen wir die Pflanzen einmalig an. Den Rest erledigt die Boden Kapillarität für uns.

Lara:

Ich höre immer wieder Boden- Kapillarität. Was ist das denn eigentlich?

Anke:

Das Grundwasser steigt durch feine Kapillarröhrchen in Richtung Erdoberfläche auf. Durch das Hacken der obersten 4 cm der Erdschicht durchtrennen wir die Kapillarröhrchen. So wird verhindert, dass das Wasser einfach an der Erdoberfläche verdunstet. Es bleibt unter der gehackten Erdschicht und versorgt so unsere Pflanzen mit ausreichend Wasser. Wir pflanzen in den nassen, ungelockerten Unterboden, drücken die Pflanzen vorsichtig mit vier Fingern an und bedecken alles wieder mit aufgelockerter Erde.



Auch unsere Kürbisernte von 2022 (Sweet Dumpling) ist ohne zusätzliche Bewässerung sehr gut gewachsen.



Anke & Lara



Kühe und CO₂

Ich beginne mit einem Auszug aus dem Artikel „Rind und Klima“ von Andrea Fink-Kessler im Kritischen Agrarbericht 2022, der sehr gut die Zusammenhänge zwischen der Leistung des Dauergrünlands für die Eiweissversorgung der Menschen, die nur über den Wiederkäuermagen ermöglicht wird, und dem großen Potenzial des Grünlands zur Kohlenstoffspeicherung beschreibt:

„...“

Das ganze lebendige System betrachten:

Ein möglicher (Aus-)Weg aus dem Dilemma liegt darin, die grundlegenden Aufgaben der Landwirtschaft in den Blick zu nehmen:

- Landwirtschaft ist die Grundlage unseres Lebens. Ihre Aufgabe ist, die Basisressourcen unserer Ernährung – die Bodenfruchtbarkeit, die biologische Vielfalt, die Qualität von Gewässern und Luft zu erhalten. Und nicht primär, das Klima zu entlasten. Sie darf ihm aber auch nicht schaden.
- Zugleich müssen für unsere Ernährungssouveränität dezentrale, risikoarme Versorgungsstrukturen – weltweit – erhalten bleiben und/oder wieder aufgebaut werden.

Diese Aufgaben müssen in einem sinnvollen und angemessenen Verhältnis zum Klimaschutz stehen. Dann und erst dann ist die Rinderhaltung nicht „nur“ ein Problem, sondern zugleich auch ein Teil der Lösung. Denn:

- Es kann nicht zu oft betont werden: Rinder sind Grasfresser, Rinder können Grünland nutzen und stickstoffsammelndes Ackerfutter wie Klee gras. Sie erzeugen damit hochwertige, eiweißreiche Lebensmittel für die Menschen, ohne in eine Nahrungskonkurrenz zu ihm zu treten.

- Die dazu notwendige Weidehaltung der Rinder ist Teil der – unterschätzten C- Senken- Wirkung des weltweiten Graslandes. Es geht um den Auf- und Abbau von Biomasse durch Wachstumsprozesse ebenso wie durch Zersetzung. Klimawirkungen und Rinderhaltung können daher nur zusammen betrachtet werden: mit Prozessen, die der industriellen Produktionslogik folgen oder einer ressourcenschonenden, aufbauenden Logik, wie wir sie in traditionellen und in neu entstehenden, nachhaltigen Systemen finden.



Dauergrünlandökosysteme sind – unter Klimaaspekten betrachtet (wir sollten sie auch unter Aspekten der Biodiversität betrachten!) - weltweit ein größerer Kohlenstoffspeicher (588 Milliarden Tonnen), als die weltweiten Waldökosysteme (372 Milliarden Tonnen). Der meiste Kohlenstoff wird dabei in den Böden des Dauergrünlandes gespeichert: 50 Prozent mehr organischer Kohlenstoff als in den Waldökosystemen.

Zentralen Stellenwert nimmt die Beweidung dieses Dauergrünlandes/Graslandes ein, denn vor 60 Millionen Jahren begann die Koevolution mit den Weidetieren: Einige Tierarten begannen, die sich zunehmend flächig ausdehnenden Gräser zu nutzen. Und die Gräser ihrerseits entwickelten die Fähigkeit, auf den Biss der Weidetiere mit einem Wachstumsimpuls und verstärkter Fotosyntheseleistung zu reagieren: So führt der Verlust oberirdischer Biomasse dazu, dass sie anschließend ober- und unterirdisch mehr Biomasse bilden. Humus, d. h. Organische Substanz, ernährt das Bodenleben und wird zugleich von ihm aufgebaut. Humus entsteht zu 80 Prozent aus Wurzelbiomasse. Jede zusätzlich im Boden gebildete Tonne Humus entzieht der Atmosphäre 1,8 Tonnen CO₂, weil er zu circa 58 Prozent aus Kohlenstoff besteht.

Gemeinhin wird der Wald als die wichtigste Kohlenstoffsенke betrachtet. Die Senkfunktion der Wälder ist unbestreitbar, aber ihre Einmaligkeit eine optische Täuschung. Denn der weltweite Vergleich zeigt bei ähnlicher Fläche, dass Graslandökosysteme mehr Kohlenstoff speichern als Waldökosysteme. Bäume speichern ihre Energie vorrangig in das oberirdische Holz. Sie bilden mehr oberirdische als unterirdische pflanzliche Biomasse – circa 2 : 1.



Gräser bilden weniger Spross- und mehr Wurzelbiomasse – 1 : 2 – 1 : 20. Aber nicht ihre Wurzeln sind das Speicherorgan für den Kohlenstoff, sondern der Boden. Die Wurzeln der Gräser wirken als temporärer Zwischenspeicher.

Die Graslandböden speichern – ohne die pflanzliche Biomasse – 50 Prozent mehr Kohlenstoff als die Waldböden, wie oben bereits angeführt. Humus entsteht vorrangig durch die Exsudate und die Verrottung von Wurzelenden. Davon haben die Gräser als Feinwurzler besonders viele.

Klimagerechtes Wirtschaften muss daher das Potenzial des Grünlandes unterstützen und dies geht nur zusammen mit den Wiederkäuern und ihrer Beweidung, sprich ihrem Biss einerseits und ihrem Dung, sprich Kuhfladen und Urin - genauso wie sie sich in früheren Zeiten gemeinsam entwickelt haben. Eine Kuh produziert pro Jahr circa zehn Tonnen Dung und ihre auf der Weide verteilten Kuhfladen bieten Futter und Lebensraum für mehr als 100 Kilogramm Insektenbiomasse. Beweidung und Biodiversität sind zentral, denn die Mahd kann diese Funktion der Beweidung nicht ersetzen.

Hinzu kommt: der CO₂-Fußabdruck von Milch und Fleisch könnte reduziert werden, wenn, wie die Prüf- und Besamungsstation München-Grub bereits vor 20 Jahren ausrechnetete, statt auf Milch bzw. Fleisch spezialisierte Rinder, künftig nur noch Zweinutzungsrunder eingesetzt würden. Auch die Umweltprobleme wären geringer, da weniger Tiere für die Produktion gleicher Mengen an Milch und Fleisch benötigt würden.





Transformation unterstützen

Die Entwicklung hin zu einer Landnutzung mithilfe des chemisch-synthetischen Düngersacks (und der damit verbundenen, in der Diskussion meist marginalisierten Lachgasemissionen) haben zur Verdrängung des Wissens um die „Klimaschützer auf der Weide“ geführt. Entstanden ist eine energieaufwändige, intensive und klimaschädigende Milcherzeugung und Rinderhaltung sowie eine einseitig auf Milchleistung orientierte Zucht der Tiere. Das ist die Gegenwart und nüchtern betrachtet steht noch vieles der Transformation hin zu einer nachhaltigen, grundfutterbasierten und klimaschonenden, zugleich CO₂-Senken fördernden weil Weidegang betonenden Rinderhaltung- und Zucht entgegen. Trotz entgegengesetzter Ausrichtung müssen deshalb in der kommenden Agrarförderperiode alle einzelnen Ansatzpunkte für diese notwendige Transformation identifiziert, gefördert und gesellschaftlich honoriert werden: Beweidung, vielfältige Fruchtfolge mit hohem Leguminosenanteil, mehrjähriger Klee-Gras-Anbau zur besseren Integration der Rinderhaltung in den Ackerbau. Da diese Transformation „schwierig“ erscheint, ist es einfacher, gleich die Abschaffung der Rinderhaltung zu fordern. Dem sollten sich alle, denen an Klima- und Umweltschutz, Tierwohl, Agrobiodiversität und auch dem Wohl der tierhaltenden Bäuerinnen und Bauern gelegen ist, entgegenstemmen.“

Der ganze Artikel ist mit allen Fußnoten nachzulesen im kritischen Agrarbericht 2022 – und noch viel andere interessante Artikel zum Thema.

Gibts im Internet: <https://kritischer-agrarbericht.de/agrarberichte/2022> - oder auf Papier: <https://www.bauernstimme.de/buchcd/der-kritische-agrarbericht>.

Was in diesem Artikel als Idealbild der Milchviehhaltung beschrieben wird, ist genau das, was wir schon seit vielen Jahren machen. Wir halten eine 10köpfige Herde des deutschen schwarzbunten Niederungsrindes (DSN) eine genügsame 2-Nutzungsrasse, die im Sommer (März bis November Tag und Nacht freien Zugang zur Weide hat, die Jungtiere weiden in diesem Zeitraum auf verschiedenen Weiden rund um Kaufungen und so tragen unsere Tiere zur Erhaltung des artenreichen Dauergrünlandes in der Gemeinde bei und natürlich auch zur Speicherung von Kohlenstoff im Dauerhumus – Darüber hinaus verwerten unsere Tiere das für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit auf dem Ackerland so wichtige Klee gras und liefern auch noch eine Menge Kuhmist als Dünger für das Gemüse. - Ein Beispiel, das gerne viele Nachahmer finden sollte, aber da ist wohl auch die Politik gefragt. Für uns funktioniert diese Wirtschaftsweise nur wegen unserer Verarbeitung und Direktvermarktung. Leider sieht man hier sonst kaum noch Rinder auf der Weide.

Mit dem Kauf unseres Käses und dem Fleisch unserer Tiere bekommt ihr also nicht nur gute regionale Lebensmittel, sondern trägt auch ein wenig mit dazu bei, dass das Kaufunger Grünland artenreich erhalten bleibt und wir unsere Arbeit fortsetzen können!

Cadé

Boden - Quiz

1. Fruchtbarer Boden besteht ...

- A) hauptsächlich aus abgestorbenen Pflanzen
- B) im Wesentlichen aus toten Bakterien
- Z) überwiegend aus stark verwittertem, mineralreichem Gestein

2. Wie viele Lebewesen beherbergt eine 30 Zentimeter dicke Bodenschicht auf einem Quadratmeter Fläche?

- A) Über 60 Billionen, inklusive der Mikroorganismen
- D) Etwa 150.000 - für mehr reicht der Platz nicht
- J) Lediglich 200, die anderen ersticken unter der Erde



3. Warum sollte man im Herbst nicht mit dem Traktor im nassen Acker herumfahren?

W) Weil Lehm so viel Wasser aufnimmt, dass man im schweren Boden stecken bleibt

U) Weil der Boden zu fest wird

M) Durch das Wasser gelangen Abgase in die Krume

4. Was passiert im Boden bei steigenden Temperaturen?

R) die Regenwürmer vermehren sich stärker

M) die Verdunstung steigt und der Bodenwassergehalt sinkt

K) die unterirdische Biodiversität nimmt zu

5. Wie viele Blätter lässt ein Regenwurm in einer Nachtschicht verschwinden?

D) 5 Blätter

A) 14 Blätter

F) 20 Blätter

6. Welche Verbindungen geben dem Boden eine krümelige Struktur?

H) der Ton- Anteil des Bodens

C) die Ton- Humus-Komplexe

S) der Nährhumus

7. Was ist Humus?

K) er entsteht durch Ab- und Umbau von organischem Material

X) ein Produkt aus Kichererbsen

T) Hauptbestandteile sind Ton und Lehm

8. Welchen Einfluss hat das Klima auf die Bodenqualität?

E) das Klima beeinflusst die Bodentemperatur und den Wasserhaushalt

T) der Boden wird fruchtbarer

L) das Klima beeinflusst die Bodenart

9. Mit welchen Massnahmen kann man auf Ackerböden die Bodenerosion vermindern?

R) Aufbau und Erhalt von Humus

G) Hecken und Bäume entfernen

C) Pflugbearbeitung in einer Zeit mit hoher Regenwahrscheinlichkeit

Lösungswort: _____



Der Boden- Schwenktest



Es wird Erde der beprobten Fläche in ein Schraubglas gegeben und mit Wasser aufgefüllt. Dann wird das Glas dreimal von oben nach unten geschwenkt und ruht dann für 24 Stunden.

linkes Glas: Die beprobte Fläche wurde gepflügt, es erfolgte keine Komposttee- Behandlung, es wurde keine Untersaat ausgebracht.
rechtes Glas: Die beprobte Fläche wurde mit dem Geohobel oberflächennah bearbeitet, es wurde dreimal Komposttee ausgebracht, eine diverse Untersaatmischung wurde eingesät.

Die Flächen liegen ca. 50 m auseinander, waren beide mit Winterweizen bestellt, aber eine unterschiedliche Bodenbearbeitung wurde durchgeführt.

Als Ergebnis kann man bei diesen Proben einen deutlichen Unterschied hinsichtlich Trübung (ungebundene, auswaschungsgefährdete Nährstoffe) und Bodenstruktur feststellen.

Christine



Ein Loblied auf die Birne

Herbert Petzold hat in seinem Buch über Birnensorten ein schönes Loblied auf die Birne geschrieben:

„Das sind die Kostbarkeiten dieser Erde: ein Saitenspiel, ein Becher Wein, ein Tanz schlankbeiniger Mädchen, einer Liebsten Gunst und dann ein Schweigen – ja, ein tiefes Schweigen. Hafis hat unter den Kostbarkeiten der Erde die Birnen, diese einzigartigen, köstlichen Früchte vergessen, die Birnen, die wie keine andere Fruchtart eine Fülle edelster und feinsten Geschmacksnuancen in sich vereinigen, viel reicher, viel unterschiedlicher, harmonischer als der Apfel. Unter den Früchten der Erde wären vielleicht nur die Trauben zu nennen, die einigermaßen an diese Geschmacksfülle erinnern, doch eigentlich weniger die Trauben, mehr der aus ihnen gekelterte Wein. So erfrischend die verschiedenartigen Zitrusfrüchte und die erquickenden Ananas sind, ihr Geschmackskern bildet eine mehr oder weniger stark hervortretende, angenehme, hocharomatische Fruchtsäure mit mehr oder weniger Zucker. Mit der breiten, großen Geschmacksskala der Birnen sind sie nicht zu vergleichen. Welche Fülle an zarten, unaufdringlichen, unbeschreiblichen Aromen, der Fleischbeschaffenheit, des Saftgehaltes, der feinen und kräftigeren Fruchtsäuren, der lieblichen Fruchtzucker enthalten die verschiedenen Birnensorten.

Die Feinschmecker, die wahren Fruchtgenießer haben das zu allen Zeiten festgestellt. Sie verkosteten Birnen wie edlen Wein, mit allen wachen Sinnen. Wir müssen in unserer Alltagshast, in der die meisten Menschen köstliche Früchte gleichgültig und abwesend hinunterschlingen, wieder lernen, die Einzelfrucht zu achten und als herrliches Naturgeschenk verzehren. Birnen können dazu verhelfen, nicht nur eine „Vereinsdechantsbirne“, auch eine „Clapps Liebling“, bewusst genossen, gehört zu diesen Kostbarkeiten. Sie sollten dünn, sehr dünn, hauchdünn geschält werden, damit die Inhaltsstoffe, die dicht unter der Schale gehäuft sitzen, nicht

verlorengehen. So fein geschält, stört die immer derbe Birnenhaut den vollen Genuß des Fruchtfleisches nicht.

Wer nur die einheimischen Birnen kennt, sollte, wenn Einfuhren von Winterbirnen aus südlichen Ländern gehandelt werden, davon Proben erwerben, um „Edelcrassane“, „Hardenponts Butterbirne“, „Olivier des Serres“ von ihren standortsgemäßen Anbaugebieten kennenzulernen.

Schon die Römer wussten: Über den Geschmack lässt sich nicht streiten, und im Niederdeutschen heisst das auf Hochdeutsch: Was dem einen seine Eule, ist dem anderen seine Nachtigall. Die geschmackliche Vielfalt der Birnen ist so groß, dass „jedem die seine“ vom August bis März gereicht werden kann, ohne dass der andere ihm seine Sorte aufreden muss.“

... Eine hoch erfreuliche Angelegenheit also, dass Jan inzwischen etwa 600 Sorten auf den von der Obstmanufaktur gepflegten Flächen gesammelt hat. Darunter viele Bekannte, aber lange verschollene Sorten, aber auch Unbekannte, die von verschiedenen Standorten immer wieder auftauchen, also eine gewisse Verbreitung erfahren haben, die aber bisher niemand einem Namen zuordnen kann.

Das Spannende bei unseren Jungbäumen ist nun, dass sie beginnen, in den Ertrag zu kommen, aber eigentlich Niemand mehr weiß, wann welche Sorte zu ernten ist, ob und wie lange sie lagerfähig ist; insbesondere bei den Unbekannten ist mitunter ihre Verwendung nicht klar.

Denn Birnen wurden schon immer sehr vielseitig genutzt: als Tafelbirne für den Frischverzehr, aber viel mehr noch als Wirtschaftsfrucht: zum Brennen, zur Wein- (Moscht-) Produktion, als Dörrfrucht, für Birnenkraut (Dicksaft), als Zuckerersatz, als Beilage für deftige Gerichte, ... und waren damit auch immer Grundnahrungsmittel.



gemalt von Adina

Die Lagerfähigkeit von Birnensorten hat sich seit Herbert Petzolds Aufzeichnungen sehr verändert: 50 Jahre Klimawandel sind auch an den Reifezeiten der hochgelobten Frucht nicht vorbei gegangen.

Im Jahr 2021 wurde manche Sorte ob der fehlenden Sonnenstunden gar nicht richtig reif, 2022 war es heiß und lange trocken, so dass von vielen Sorten die Reifezeitpunkte nach vorne wanderten und die Lagerfähigkeit beeinträchtigt war. Die hängt vom Erntezeitpunkt ab (weder viel zu früh noch zu spät!), von der Menge des Behangs und damit der Größe der Früchte, von der Position, die die Frucht im Baum hatte: Nord- oder Südseite?

Dabei lagern die frühen Sommerbirnen nie sehr lange, halten mitunter nur wenige Tage, die Herbstbirnen oft schon einige Wochen und die spät geernteten Winterbirnen am längsten. Aber auch die sind dieses Jahr deutlich früher auf dem Normallager reif. Manche unserer im Kühllager eingelagerten Gellerts Butterbirnen lagern dieses Jahr dort ganz hervorragend, entpuppen sich dann aber beim Auslagern und im Warmen Nachreifen als fade Rübe. Dabei war zuvor die Nachbarfrucht aus der Stiege vollschmelzend und aromatisch.

Manche Sorte kippt auf dem Lager, ohne dass es von Außen zu bemerken ist und ist beim Auslagern innen weich und braun.

Eine ziemlich diffizile Sache, die uns der Klimawandel da mitbringt; es wird zukünftig vermutlich noch viel Beobachtung brauchen, um der Götterfrucht Birne wieder gerecht zu werden.

Und dies ist übrigens auch einer der Gründe, weshalb es nur noch so wenige Birnensorten zu kaufen gibt: Birnen werden nur bei termingerechter Ernte vollschmelzend, müssen schnell kühl gelagert werden, um lange lagerfähig zu sein, und reifen dann in Wärme zu schnell nach, um lange in Verkaufsregalen herumliegen zu können. Für den Verkauf werden sie daher extra früh geerntet und bleiben dann hart. (- Das wiederum prägt leider auch unseren Birnengeschmack, aber das ist ein anderes Thema).

Lissy



**KOMMUNE
NIEDERKAUFUNGEN**